

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 5

Artikel: Chèque, Check, Cheque - nur nicht Scheck!
Autor: Teucher, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chèque, Check, Cheque — nur nicht Scheck!

*Reaktionäre (oder ahnungslose [?]) Kreise bei der Post feiern
erneut Urständ*

Herr Argenteuil spazierte eines Abends im September unter den Lauben der schönen Stadt Bern. Aus der Tasche seines Rockes lugte der obere Teil eines Buches. Man konnte gerade den Namen des Verfassers erkennen: Rivarol. Hätte man das Buch herausgezogen, so wäre zu lesen gewesen: „Discours sur l’universalité de la langue française“, also „Abhandlung über die Überlegenheit der französischen Sprache auf der ganzen Welt“.

Dieses Werk war um das Jahr 1780 herum auf ein Preisausschreiben hin der Akademie von Berlin eingereicht worden und hatte den ersten Preis gewonnen. Sie haben tatsächlich richtig gelesen: von Berlin, nicht von Paris! Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß der alte König Friedrich II., den man den Großen nennt und der als der „Alte Fritz“ volkstümlich geworden war, fast immer französisch sprach.

Der ehrenwerte Herr Argenteuil war der Auffassung, daß Rivarol noch heute recht habe, und pflegte diese Meinung überall, wo er hinkam, zu vertreten. Auf seinem Spaziergang nun blieb Herr Argenteuil wie angewurzelt stehen. Vor ihm hing an der Wand ein Plakat mit folgendem Text: „*Liebe Schweizerinnen und Schweizer, da habt Ihr sie. Die neue Checkkarte von der Post. Und der neue Postcheque.*“ Herr Argenteuil brummte: Richtig wäre *den neuen* Postcheque. Aber zum Teufel! Warum schreiben diese sprachlichen Waisenknaben *Checkkarte* statt nicht auch *Chequekarte*? Die machen doch alles nur halb. Es fehlt am klaren Denken. Typisch deutsch! Doch nun geht’s weiter und richtig — denn nur am französischen Wesen kann die Welt genesen —: „*Ich zahle mit Postcheque. Vier Worte, die man gerne hören wird.*“ Vier Wörter sollte es natürlich heißen, verbesserte Herr Argenteuil. Die können ja nicht einmal richtig Deutsch!

Wie wollen denn die für das Französische reif sein? Weiter liest er: „*Den Postcheque ausfüllen, unterschreiben und ihn zusammen mit der Checkkarte präsentieren.*“ So was von Logik, warum denn plötzlich wieder *Checkkarte*?

So ging es noch lange weiter. Herrn Argenteuils französisches Herz schlug immer höher, und als er den besonders groß gedruckten Schluß „*Ich zahle mit Postcheque*“ gelesen hatte, war er von der Überlegenheit der französischen Sprache gegenüber der deutschen vollends überzeugt, und er rief aus: „Heil Rivarol! Solche Ungereimtheiten, ja Charakterlosigkeiten wären bei uns undenkbar!“

Eugen Teucher

Nachschrift

Vor einigen Jahren hat die PTT auf einen Vorstoß von Nationalrat Müller-Marzohl eine „kleine Rechtschreibreform“ durchgeführt: Aus ‚Telephon‘ und ‚Telegraph‘ ist *Telefon* und *Telegraf* geworden. Den Vorschlag hingegen, aus ‚Postcheck‘ gleich auch *Postscheck* zu machen, hielt die Verwaltung aus unerfindlichen Gründen für unausführbar — obschon niemand Post-Tscheck ausspricht, wie das die englische Schreibweise erfordern würde. Die Post-Orthografie blieb also seltsam, und dies in einer Zeit, da die Banken schon lange kundennah auf *Scheck* umgestellt hatten.

Nun ist den Sprachtechnikern der PTT ein neuer Streich gelungen: Sie taufte den neuen *Barscheck* der Post *Postcheque*, so daß das Postscheckamt inskünftig mit *Checks* und *Cheques* umzugehen hat — ein Unterschied, der in der gesprochenen Sprache überhaupt nicht wahrgenommen werden kann und ohnehin Unsinn ist. Was meinen unsere Leser zu diesem postalischen Gewaltakt?

Sprachlich-literarische Wanderungen in die Vergangenheit

Heinrich Zschokke

Ich habe diese Würdigung Heinrich Zschokkes im letzten Heft des „Sprachspiegels“ angekündigt und mache mich nun daran, diese wichtige Gestalt der Schweizer Geschichte im 19. Jahrhundert zu umreißen. Denn er gehörte nicht nur der Literaturgeschichte an: er hat als Zugezogener wie wenig andere zum Aufbau der Schweiz von 1848 mitgewirkt, in deren Gründungsjahr